

Leserbrief

Leserbrief zu: „Wie sich der Staat Geld beschafft“/K. Goldgruber (Kikeriki, Ausgabe Juli 2014, S. 24)



K. Goldgruber hat die Frage unbeantwortet gelassen: Woher nimmt eigentlich die EZB das Geld? Deshalb hier eine Fortsetzung:

Friede, Freude, Eierkuchen!

(Geschäfts-, Privat-)Banken leihen sich von der Europäischen Zentralbank (EZB) Geld und machen damit Gewinne, hier mit einem Satz das Resümee des Leserbriefes von K. Goldgruber. Die Frage nun, woher nimmt die EZB das Geld? Sie schöpft es aus dem Nichts, mit einem Buchungssatz! Banken, die kein Geld haben, machen also Schulden bei der EZB, für diese bloß Buchungssätze, und nennen diese Schulden Geld. Mit diesem aus dem Nichts erzeugten Geld machen sie mit trickreichen Zinsspielen Gewinne. Hier der lesenswerte Ansatz eines a. o. Univ.-Professors der Wirtschaftswissenschaften, der, ob seiner Ehrlichkeit suspendiert worden ist, - in freier Rede: „Daraus ergibt sich eine Politik, die nicht eine Politik der Menschen ist, sondern eine Politik der Banken. Und daraus ergibt sich eine Wissenschaft, die nicht eine Wissenschaft für die Menschen ist, und ein Erziehungssystem, das nicht für Menschen gemacht ist, und ein Gesundheitssystem, das nicht für Gesunde gemacht ist, sondern wir haben viele, viele Teilsysteme, die eigentlich nur Geld erzeugen müssen, weil Banken nur Schulden erzeugt haben, und sie daher von uns das Geld abziehen müssen, um irgendwie diese Schulden wieder zurückzuzahlen.“ (- Freilich bleibt die Frage, was machen die (Privat-)Banken mit ihren Gewinnen?) „Jetzt ist der Zeitpunkt, wo die Vertuschung und die Geheimhaltung dieser Systeme nicht mehr funktioniert. Und die, die als Repräsentanten dieses Scheinsystems fungieren, geraten jetzt immer mehr in Unsicherheit, in Verlegenheit, teilweise auch in Angst. Und das wollen wir auch diesen Menschen ersparen.

Immer mehr Menschen erkennen also, dass die Geldschöpfung ja nur einfache Buchungssätze in einem Computer sind, und wenn man die Gesetze ändert, auch die Buchungssätze ändern kann, und wir dann sehr glücklich miteinander in Wohlstand leben könnten, bei intakter Natur, ohne Stress, ohne Burnout, ohne Herzinfarkt, mit genug Zeit für natürliche Ernährung (- vielleicht sogar aus dem eigenen Garten), für die persönliche Gesundheit, die eigenen Kinder, die eigenen Eltern, die Familie, für ein Lernen, das Spaß macht, für persönliche Entfaltung und das Ganze ohne Konkurrenz, sondern mit freudiger und friedlicher Kooperation. Und dieses Gesellschaftsbild ist möglich. Je mehr Menschen jetzt aufwachen, desto schneller werden wir dieses Paradies erreichen.“ So Franz Hörmann, a. o. Univ.-Professor für Wirtschaftswissenschaften, der, nochmals: ob seiner Ehrlichkeit, (vorläufig) suspendiert worden ist. Ein Paradies, hier wesentlich, ohne Krieg.

Anmerkung: Arbeit ist keine Geldschöpfung!

(Zu Franz Hörmann: google/youtube)

Mit freundlichen Grüßen

Arbeiter Theodor, St. Radegund/Graz

Leserbrief

Groß-Glashäuser auch nicht fördern!



Angesichts des Erstickungstodes von 1800 Schweinen in einem Groß-Stallbetrieb hat sich Agrarlandesrat Johann Seitinger dafür ausgesprochen, gegen diese Fehlentwicklung den Hebel in der Raumordnung und bei den Förderungen anzusetzen. Er habe sich festgelegt, vom Land Steiermark gebe es für solche großen Einheiten, wo der Tierbestand nicht im Einklang mit der Fläche ist, keine Förderungen mehr. Auch Ausnahmegenehmigungen für den Ausbau solcher Großställe werde es nicht mehr geben. Das könne er den bäuerlichen Familienbetrieben einfach nicht mehr antun.

Eine ähnliche Fehlentwicklung zu Großbetrieben droht nun auch im Gemüsebau. In der Thermengemeinde Bad Blumau will die Großhandelsfirma Frutura sogar in die Eigenproduktion gehen und in einem Riesenglashaus von 27 ha sage und schreibe bis zu 60% des Bedarfes aller SPAR-Märkte Österreichs an den gängigsten Tomaten-, Paprika- und Gurkensorten selbst erzeugen. Noch dazu wollen sie die Glashäuser großteils in eine natürliche Überflutungszone stellen. Mehrere Bauern, so auch ich, haben wegen drohender Hochwasser-Mehrbelastungen dagegen Beschwerde erhoben.

Viele Gemüsebauern, die bisher Frutura bzw. SPAR belieferten, fürchten um ihren Absatz, die Landeskammer hat sich ebenfalls gegen das Großprojekt ausgesprochen, jetzt fehlt ein klares Wort des Landesrates Johann Seitinger, dass er auch so einen Gemüse-Großbetrieb (1 km lang, 300 m breit, 7,70 m hoch) nicht fördern wird und auch in der Raumordnung dagegen arbeiten wird. Die Landtagsabgeordneten der Grünen, einige Abgeordnete der VP und der FPÖ haben schon vor einem Jahr eine Einführung von Obergrenzen bei Glashäusern gefordert, dafür aber noch keine Mehrheit im Landtag gefunden. Vielleicht kommt jetzt die Einsicht. Die zuständigen Landesräte Johann Seitinger (Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft) und Gerhard Kurzmann (Raumordnung und Umweltschutz) müssen schnell Vorarbeit leisten. Sofortmaßnahme: Keine Förderung ab einer Glashausfläche von 3, 4 oder 5 ha.

Danach Raumordnungsgesetznovelle für eine derartige Obergrenze. Ansonsten müsste man die Ideen von Landesrat Gerhard Hirschmann aufgreifen, der lange schon die Zusammenlegung von Bundesländern gefordert hat, Johann Ohner, Alt-Bgm. von Bad Blumau